

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 98

Freitag, den 23. August 1918.

17. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Wegesperrung.

Wegen Bortnahme von Ausbesserungsarbeiten am Eisenbahnübergang ist der

Feldweg

Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. August d. J.

für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Radebergerstraße verwiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Mahlkarten.

Diejenigen Landwirte, welche für die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober 1918 Ausstellung von Mahlkarten für Gerste oder Hafer beantragen wollen, haben sich bis zum

26. d. s. Mts.

dem Gemeindevorstand (Melbeam) zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Bei Neu-Verquin, Meville und südlich der Yps schlugen die im Vorgebirge stehenden neuen Linien des Infanterie-Abteilungen mehrmals englische Vorstöße und Artillerieangriffe zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. In der eigenen Infanterie der Scarpe und nördlich von der Scarpe.

Nordwestlich von Hoye schlug eine seit dem 9. August an Brennpunkten des Kampfes bestehende, aus Garde- und niederländischen Infanterieregimentern bestehende Division erneute starke Angriffe des Feindes ab. Im eigenen Vorstoß in die feindlichen Linien machten sie Gefangene. Zwischen Aire und Dife bewegte sich der Artilleriekampf um Nachmittag zu großer Stärke. Beiderseits von Guespaumesnil, nördlich und südlich von Giffamy und auf den Höhen südwestlich des Feind mehrmals zu starken Angriffen vor; sie brachen in unserer Feuer oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfeld zwischen Aire und Aire wurden nach Stellung der Truppen seit dem 8. August bisher mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Massenwirkung zerstört.

Zwischen Dife und Aire hat der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete neue Durchbruchversuch des Feindes begonnen. Nach stärkster Feuerleistung griffen weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen in tiefer Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der Ansturm des Feindes in unseren Infanterie-Kampfstellungen in der Linie Carpepoint — südlich von Belancourt — Regonpoint — Bommiere gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jägerregiment warf den vorübergehend auf den Juigny-Rücken vorrückenden Feind auf Bierry zurück. Bis in die späten Abendstunden hinein setzte der Feind seine erbitterten Angriffe fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unseren Gegenangriffen zusammen. Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosen Kräfteinsatzes und unter schweren Verlusten an ersten Schlachttagen gescheitert. Schlachtlinie an der Abwehr der Angriffe wirksam hielt. In nächstlichen Tagen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffs-

gebiet dichtgedrängten Gegner in Ostschäften auf Bahnen und Straßen erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfire an.

Das erbitterte Ringen zwischen Montebidier und der Aisne hat, wie es scheint, noch nicht seinen Höhepunkt erreicht. Auch am Montab hat der Feind dort wieder neue Divisionen eingesetzt, deren Angriffe aber, wie der Heeresbericht meldet, sämtlich gescheitert sind. Der Charakter der Kämpfe zwischen Dife und Aire läßt den Schluß zu, daß die Operationen der letzten Tage auf diesem Abschnitt nur als Einleitungs- und Vorbereitungskämpfe für noch bevorstehende größere Kampfhandlungen an dieser Stelle anzusprechen sind.

Das „Berliner Tagbl.“ berichtet: Eine Reutermeldung geht offen zu, daß die alliierten Tankgeschwader bei den letzten Kämpfen stark gelichtet wurden. Es habe sich nämlich ergeben, daß den Handgranaten auch gegenüber den Tanks sehr starke Sprengwirkung zukomme und daß deren Untergeselle zerquetscht werden könnten. Tatsächlich habe auch bei den letzten Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit den Handgranaten die meisten derselben außer Gefecht setzen können.

In Petersburg sind die Verhältnisse wieder äußerst gespannt. Am Donnerstag der vorigen Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage hindurch ohne Brot war, erste Unruhen begonnen, die sich am Tage darauf wiederholten. Große Unzufriedenheit über den Arbeitermangel nach dem Zentrum der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit dem Krenl! Nieder mit den Deutschen!“ in Marisch. Zwischen dem Alexander-Newski-Kloster und dem Smolny-Institut entbrannte eine förmliche Straßenschlacht zwischen den Demonstranten und der lettischen Schutzgarde, die von Smolny den heranstürmenden mit Maschinengewehren bewaffneten Angreifern entgegenwarf. Die Donnerstagsschlacht allein forderte auf beiden Seiten gegen 100 Todesopfer, aber bis noch Freitagabend war Petersburg fest in den Händen der Bolschewisten. Am Freitagabend wurde in Petersburg das Standrecht proklamiert, sämtliche Zeitungen wurden unterdrückt, gegen 900 Verhaftete wurden auf Bahnen nach Kronstadt gebracht, wo zwei besondere Revolutionstribunale errichtet wurden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. August 1918.

Herrn Gemeindevorstand Parzsch zu Kleinokrilla wurde in Anerkennung seiner Dienste für die Kriegswirtschaft die Friedrich-August-Medaille in Silber mit der Spange verliehen.

Nachmalige Verteilung von Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung, wodurch die diesjährige Einmachzuckerverteilung nunmehr auf die Höhe des Vorjahres gebracht wird, wird gleichzeitig mit dem für die allgemeine Versorgung bestimmten Zucker auf die am 1. September 1918 in Gültigkeit tretende neue Zuckerkarte verteilt und es sollen auf den ersten Abschnitt der neuen Zuckerkarte (1.—20. September) statt 1 Pfund 2 Pfund Zucker verabfolgt werden. Die entsprechende Bekanntmachung ist in den Amtsblättern erschienen.

Kaffe-Ertrag. Die Zeitungen melden, daß es dem in Eitenach wohnenden Chemiker Edmund Simon, vormals Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Gont, gelungen sei, aus einheimischen Sämereien ein Rohprodukt herzustellen, welches Geruch und Geschmack des gerösteten Kaffees genau wiedergibt. Hierzu schreibt Herr Simon: Meine Erfindung, die ich nicht selbst im Großbetriebe auszubereiten beabsichtige, betrifft nicht nur etwa ein Ersatzmittel, sondern es ist mir gelungen, die Stoffe und Ursachen des reinen Bohnenkaffees zu erforschen, die den Geruch und Geschmack desselben nach dem Röstten bedingen, und solche auf einheimische Sämereien zu übertragen. Nach Ueberwindung der Hindernisse, die dieser Erfindung bis zur vollwertigen Anpassung an die Großindustrie durchzumachen haben, dürften diese von großem Werte für uns sein.

Lehrer-Konferenz. Donnerstag, den 29. August vormittags 10 Uhr findet die amtliche Jahreshauptversammlung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-St. im Konzertsaal des Zoologischen Gartens in Dresden statt. Der Unterricht fällt an diesem Tage in sämtlichen Schulen des Bezirkes aus.

Das Ministerium des Innern hat dem Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen die Genehmigung zur Veranstaltung einer Haus- und Straßensammlung am 1. und 2. November 1918 unter dem Namen „Kriegsärztl.“ erteilt.

Streckung der Heeresarbeiten. Es wird darauf hingewiesen, daß auch mit solchen Heeresarbeiten, die nicht von einem Bekleidungsamt, sondern von einer anderen Heeresdienststelle vergeben werden, nur Personen beschäftigt werden dürfen, die im Besitze einer Ausweisurkunde für Heeresarbeiten sind.

Dem Regenlosen Siebenschläfertage dieses Jahres folgten im Laufe der nächsten 7 Wochen, bis 15. August, 28 Regentage mit 234,1 mm Niederschlägen, das sind 24,5 mm mehr, als die erste Hälfte des Jahres überhaupt gebracht hat, eine Regenmenge, die in den letzten 10 Jahren nicht annähernd erreicht worden ist.

Reichsviehzählung am 2. September. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet am 2. September eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Radeberg. Die Sächsische Glasfabrik stiftete 30000 Mk. zum Bau eines Gebäudes zur Unterbringung des sächsischen Kinderhortes und der Kinderbewahranstalt.

Dresden. Bei einem Einbruch in der Nacht zum 18. d. Mts. in der Kleinen Blauenischen Gasse erlangten die Diebe eine Schreibmaschine, Marke Ideal Nr. 67150, und eine Anzahl Beien. Weiter brangen die Diebe in ein Hutgeschäft der Prager Straße und erbeuteten eine Nähmaschine, Marke Seibel & Naumann, ohne Unterbruch.

Dresden. Sämtliche Eisenbahnzüge, die auf der Strecke Reichenbach—Ghemnitz—Dresden auf dem hiesigen Hauptbahnhof einlaufen, mußten am Montag Abend von 7 Uhr an bis Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr vor dem Abstellbahnhof an der Würzburger Straße so lange angehalten werden, bis der Lokomotivführer ein schriftliche Anweisung erhielt, daß die Einfahrt erfolgen könne. Diese Vorsichtsmaßnahme war notwendig, weil die Signaleinrichtung gestört war und die Beseitigung des Bruchs längere Zeit in Anspruch nahm.

Beim Abpringen von der Straßenbahn während der Fahrt erlitt auf der Königsbrücker Straße eine 11-jährige Schülerin einen Schädelbruch.

Gröba. Die Speichereinlage der Firma Krafft & Pistorius an der Döbener Straße ist durch Feuer zerstört worden; nur das Kessel- und das Transformatorhaus konnten gerettet werden. Der Betrieb ist auf lange Zeit stillgelegt. Außer der Maschinenanlage wurden Vorräte an Mehl, Kartoffelmehl und Gerstemehl vernichtet. Das Brandunglück hat noch ein weiteres Unglück zur Folge gehabt. Drei Kinder spielten auf der Mauer überreifen, als infolge eines Windstoßes eine Mauer einstürzte und zwei Kinder unter sich begrub. Der 12-jährige Sohn des Profuristen Zimmermann konnte nur als Leiche geborgen werden, während der Sohn des Obhändlers Igner schwer verletzt wurde. Ein dritter Knabe wurde leicht verletzt.

Rohwein. An Drehschiff erkrankten fünf Kinder des hier wohnenden Eisendrebers Alfred Ringel. Trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe sind die beiden ältesten Kinder bereits gestorben.

Ortrand. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abends gegen 1/11 Uhr bei Abfahrt des Güterzuges nach Großenhain auf hiesiger Station. Die ledige Schaffnerin Eisa Rahmig aus Senftenberg, welche den Zug begleitete, wollte, während dieser schon im Anfahren war, aufspringen. Sie glitt aus, kam unter den rollenden Zug zu liegen und wurde von mehreren Wagen überfahren. Die Bedauernswerte starb nach zwei Stunden.

Ghemnitz. An Bilzergiftung erkrankte die Familie eines hier wohnenden Schweizers. Der Ehemann, die Ehefrau und ein sechs Jahre alter Knabe wurden in das Krankenhaus eingeliefert, während die 17 Jahre alte Tochter bereits gestorben ist. Ein drei Jahre alter Knabe, der ebenfalls von den Bilzen gegessen hatte, ist bisher gesund geblieben.

Gutenfürst. Eine als Schleißhändler bekannte Person wollte vom hiesigen Bahnhof mehrere Gepäckstücke nach Plauen aufgeben, die jedoch die Aufmerksamkeits des in Reuth stationierten Gendarmen erregten. Dieser veranlaßte den Eigentümer des Gepäcks, die Stücke zu öffnen, und man fand hierbei nicht weniger als zehn Gänse, sieben Hühner, sieben Enten und drei Tauben in geschlachtetem Zustande. Das Geflügel wurde beschlagnahmt.



Kolonial-Kriegerpende.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Holt veröffentlicht in der Reichs-Allgem. Zeitung einen Artikel zur Kolonial-Kriegerpende, dem folgende beherzigenswerte Ausführungen zu entnehmen sind:

In diesen größten aller Verteidigungskriege, den je ein Volk hat führen müssen, wurden auch unsere Schutzgebiete hineingerissen. Gleich einer Sturmflut brachen vor vier Jahren über sie die Wogen des Weltkrieges herein. Unter Vertrauen auf die Galtbarkeit des einzigen Damms, der sie schützen sollte, auf die Rangoate und auf das bis zum Kriegsausbruch von allen kolonisierenden Staaten im Interesse höherer Kultur und Zivilisation heilig gehaltene Gesetz von der Einheit der weißen Rasse gegenüber den farbigen Kolonialvölkern wurde bitter enttäuscht. Dieser Damm, den wir für allzu fest und im gemeinsamen Interesse aller verankert geglaubt hatten, zerbrach. Ohne Not, getrieben nur von blinder Grobdrangigkeit, zerrissen England und seine Gefolgschaft die Rangoate und übertrugen gänzlich zwecklos, weil ohne Einfluß auf die endgültige militärische Entscheidung bleibend, den Weltbrand auch auf koloniale Gebiete.

Sie mochten damals wohl damit rechnen, daß unsere Schutzgebiete, die auf einen solchen Kampf nicht vorbereitet waren, ein leichter Raub für ihre Übermacht werden müßten. Aber herrlicher, als wir je zu hoffen wagen durften, haben auch in der schweren unerwarteten Kriegesarbeit unsere Völkchen dort draußen sich bewährt. Jeder von ihnen, Mann und Weib, wurde zum Kämpfer für deutsches Recht und deutschen Besitz in Liberie, Kellei, keine Kraft, sei es an der Front oder hinter der Front des Kolonialkrieges, in den Dienst des Ringens um Deutschlands Zukunft. Sie alle haben mit uns und für uns gekämpft, mögen sie nun nach kurzer Frist, wie in den kleinen Schutzgebieten der Südsee und in Togo, der ihnen gegenüberstehenden Übermacht erliegen, oder monatelang, ja jahrelang den feindlichen Angriffen getrotzt haben, wie in Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und vor allen Dingen Deutsch-Ostafrika.

Diese Leistungen, denen selbst die Feinde ihre Achtung nicht verweigern konnten, dürfen uns mit neuem berechtigten Stolz auf unsere Kolonialvölkchen erfüllen. Aber nicht nur stolz auf sie sollen und können wir sein, ihr heldenhafter Widerstand bildet nicht nur ein neues Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, sondern unsere Kolonialkämpfer haben auch durch die inausprechliche Hülfe, die sie uns in unserem schweren Ringen geleistet haben, und zwar in größerem Umfange, als mancher von uns heute noch anzunehmen geneigt ist, den Rest des Mutterlandes verolont. Soweit wir das heute bereits überleben können, haben sie nahezu 300 000 Mann feindlicher Truppen von uns oder unserer Verbündeten Grenzen ferngehalten. Einen gewissen Anhalt für die gewaltige Summe der gesamten feindlichen Kriegsaufwendungen gegen unsere Schutzgebiete erhält man aus der englischen Mitteilung, daß allein die Engländer für den Feldzug in Ostafrika bis zum Ende des Jahres 1917 über 6 Milliarden Mark ausgeben mußten.

Und unter welchen erschwerenden Umständen haben unsere Kolonialkrieger diese Leistungen vollbracht! Wenn sie allein auf sich selbst gestellt im Kampfe gegen übermächtige Feindesgemahls, gegen die Unbilden eines ungewohnten langen, erzwungenen Aufenhaltens in einem tropischen Klima zu ermannen drohten, für sie gab es kein Ausruhen, keine Erholung, kein Anlehnen an die Kraft des gesamten deutschen Volkes. Dieses stille Gelobentum derer, die in unseren Schutzgebieten, getragen von der Überzeugung und der klaren Erkenntnis der Wichtigkeit eines eigenen Kolonialreiches, für die Zukunft ihres Volkes gekämpft und gelitten haben, kann die Bewertung der ganzen Größe des Kampfes unserer Kolonialvölkchen nur erhöhen. Wie wir daher in Dankbarkeit gedenken und für sie und ihre Hinterbliebenen sorgen — weit über das Maß der rein humanitären Fürsorge hinaus — die auf unseren heimischen Fronten, in der Luft, auf und unter der See für unsere

Volkes Zukunft gekämpft und gelitten haben, so wollen wir auch heute nicht vergessen, die in unseren Schutzgebieten für das gleiche große Ziel litten und litten.

Manche festgeschlagene Wunde gilt es auch dort zu heilen. Es gilt besonders auch die Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit aller dieser ausgewanderten, die als Vorkämpfer deutscher Art und deutscher Arbeit in unsere Kolonien hinausgingen und nun zunächst alles verloren haben, oder zum mindesten in ihrer ganzen Existenz auf das schwerste geschädigt sind. Sie sollen in den Stand gesetzt werden, nach Friedensschluß mit frischen Kräften an den Wiederaufbau des Vaterlandes im überlebenden Deutschland heranzugehen. Die Hülfe, die ihnen das für ihre Leistungen in Krieg und Frieden dankbare Mutterland zuteil werden läßt, wird ein glückverheißendes Zeichen für die Zukunft sein. Die Kolonial-Kriegerpende bietet nicht nur eine Möglichkeit, unseren Kolonialkriegern im weitesten Sinne des Wortes Dank und Anerkennung zu zeigen, sie wird, daran zweifle ich nicht, in ihrem Gedenken auch beweisen, daß das deutsche Volk heute weniger denn je gewillt ist, auf seine koloniale Zukunft zu verzichten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die festgebliebene Offensive.

Alle französischen Blätter geben zu, daß die Offensive der Entente festgeblieben ist. — Derbe sagt in der 'Victoire', allgemein herrsche Enttäuschung. Man verleiht die Ergebnisse der deutschen Offensive vom 21. März und 17. Mai mit denen der Entente. Die Offensive Mangin sei mit unzureichenden Kräften unternommen worden. Den Angriff der Truppe Rawlinsons hätten die Deutschen vor Chauines und Roze aufgehalten, während er am dritten Tage Peronne und Ham hätte erreichen sollen. Derbe spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner bessere strategische Ergebnisse erzielen werden. — Indessen erklärt bereits die 'Ligue' Presse, daß die Operationen infolge des wachsenden Widerstandes des Feindes zu erneuern beginnen.

5. Spitze gegen Lloyd George.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der 'All. Jg.' wandte sich der Staatssekretär des Äußeren v. Sique gegen die Behauptung Lloyd Georges, vor sechs Monaten hätten die Lehrsätze Deutschlands absichtlich die von den Verbündeten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt. Demgegenüber erklärte der Staatssekretär, es sei den maßgebenden politischen und militärischen Stellen nicht bekannt von einem solchen Friedensvorschlusse des Reiches. Ganz im Gegenteil, alle Anregungen der Mittelmächte, die den Frieden oder seine Voraussetzungen betrafen, sind immer und immer wieder mit Hohn und Spott zurückgewiesen worden.

Ein wertvolles Eingeständnis.

Lord Bess hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittel-erzeugung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse äußert er über die Gründe seines Rücktritts u. a.: ... Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder vom Scheitern der U-Boot-Gefahr genügend überzeugt bin, noch von der Sicherheit unserer Nahrungsmittelversorgung für die nächsten Jahre ...

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluß gelangt, der im allgemeinen an zutreffender Stelle in Berlin als beiderseitig bezeichnet wird. Es werden nunmehr zunächst die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Annahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist. Soweit bisher bekannt geworden, ist man auf der Grund-

lage der fortwährenden Ermüdung der Wirtschaften bereits sehr weit gekommen, allerdings haben sich noch einige wenige Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung vorerst zurückgestellt werden ist. Da geplant ist, auf Grund des bisherigen Ergebnisses der Verhandlungen von neuem eingehende Fühlungnahmen mit den Industrie- und Handelskreisen zu gewinnen, so werden die hierfür geeigneten Verbände und Organisationen, so vor allem der neugegründete Wirtschaftsrat für Mitteleuropa, Gelegenheit haben, jetzt praktische Arbeit zu leisten.

Osterreich-Ungarn.

Das Wiener Organ der 'Kriegs- und Handelskammern' will aus unrichtigen Kreisen erfahren haben, daß der Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek, gestützt auf das Vertrauen der Krone und im Einklang mit Mitgliedern des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und anderen hervorragenden Persönlichkeiten aller Nationen Osterreich-Ungarns, sich für die Umwandlung der Monarchie in einen Staatenbund einsetze, der aus einem deutschen, einem tschechischen, polnischen, süd-slawischen Staat und den Ländern der Steiermark (Ungarn) bestehen soll. — Im Rahmen dieses Bundes soll jedes Volk die Erfüllung seiner berechtigten nationalen Forderungen finden. Zu den Beratungen des Verfassungsausschusses sollen außer berühmten Parlamentariern auch hervorragende Männer der Wissenschaft, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels sowie sachverständige Vertreter der autonomen Körperschaften aller Volksstämme hinzugezogen werden. Mit der Durchführung dieser neuen Verfassung und Staatsform soll ein Ministerium betraut werden, das das Vertrauen des Volkes genießt. An seine Spitze soll ein Mann von ausgeprägter Unparteilichkeit berufen werden. — Diese Nachricht wird in der vorliegenden Fassung mit Vorsicht aufzunehmen sein. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß sich gewisse Änderungen der derzeitigen Verfassung in dem hier angedeuteten Sinne vorbereiten.

Frankreich.

Neben dem Kampf gegen die Diktatur Clemenceaus beschäftigt die linkslebenden Demagogen vor allem die immer härter werdende monarchistische Bewegung. Die Blätter erörtern lebhaft den regen Anteil, den der Herzog von Orleans und dessen nächste Angehörige sowie eine Anzahl royalistischer Politiker an den gegen die Republik gerichteten Treibereien nehmen. Die Blätter weisen auf das Bedenkliche hin, daß eine solche Haltung des englischen Sahirums die geltenden Präzedenzen offen gebildet wird. Diese Angelegenheit dürfte von französischer Seite bei dem für die dritte Septemberwoche nach London zu veranlassenden Kongress der Verbandsorganisationen zur Sprache gebracht werden.

Italien.

Bei Beginn der Sitzungen des Provinzialrats von Genua hielt Soliani als langjähriger Vorsitzender die Eröffnungssprache und behauptete, wie sonst, die Gelegenheit zu weitgehenden politischen Äußerungen; er sagte u. a.: Rückblicken die Kriegsergebnisse des Jahres 1918 das Ende des 19. Jahrhunderts herauf, daß ein gerechter Friede der Welt die Hindernisse zu einem zivilen Leben, zum Fortschritt und zur Freiheit beseitigt. Eine Nation jedoch zum wahren Frieden, kein Waffenstillstand, keine Vorbereitung zu neuen Konflikten! Der Schluß der Rede ist der Forderung von großen nationalen und internationalen Reformen gewidmet, die die Welt in Frieden legen sollen, sich zur Regelung ihrer internationalen Beziehungen der veralteten Formen der Diplomatie zu entscheiden und selber ihre Geschicke in die Hand zu nehmen.

Ungarn.

Die Nachrichten der Zentralräte der Arbeiter und Deputierten schreiben anlässlich des Vorgehens des Verbandes in einem Veranlassung: 'Die allbekannte, veraltete, verfallene' nicht der Gedanke, Ungarn in irgendeiner Weise 'Hilfe' zu bringen. Die Idee unserer Vaterlandes wollen ihnen nicht aus dem Sinn. Sie sind bereit, ihre eigene Front in Europa zu ver-

lassen, um nur Truppen nach Rußland entsenden zu können. Wenn diese 'Hilfsleistung' (Ungarn und Frankreich) sich zu verwirklichen beginnt, so werden wohl selbst die anrüchlichsten Kreise der Verbündeten ausgeben, daß der Rabinette von Bond George und Clemenceau eine Politik jüdischer Eroberer treiben. Frankreich hat Rußland schon eine 'Hilfe' erwiesen, indem es mittels der tschechisch-slowakischen Verbände die Zufuhr von Getreide von der Wolga aus Sibirien abgebrochen hat. Der Duce hat — das war das erste Geschenk Frankreichs — das russische Volk.

Vor dem Sturz.

Aus Nikolaus II. Tagebüchern.

Die 'Woksal' 'Iswestija', das Organ des Bolschewiki, beginnt jetzt mit der angelegentlichsten Veröffentlichung der Tagebücher Nikolaus II. Das Präsidium des Russischen Zentralkomitees hat eine besondere Kommission eingesetzt zur Durchsicht und Veröffentlichung der Tagebücher und des andern beim Zaren gefundenen Materials. Zunächst werden die Teile der Tagebücher veröffentlicht, die das größte Interesse beanspruchen. Den von Nikolaus II. handschriftlich gemachten Eintragungen aus den ersten Tagen der Revolution im März 1917 werden die Aufzeichnungen aus der Zeit der Revolution des Jahres 1905 folgen, sobald die aus dem russisch-japanischen Krieg und dem gegenwärtigen Weltkrieg. Die Kommission ist im Besitz von Tagebüchern seit dem 1. Januar 1882. Nikolaus II. hat seine Aufzeichnungen 66 Jahre hindurch täglich und lächerlos geübt. Ausgenommen sind die seltenen Fälle wahren Erkränkungen. Es werden im folgenden die Notizen aus den letzten Tagen der Herrschaft des Zaren mitgeteilt.

Montag, 12. März. In Petersburg haben seit einigen Tagen Unruhen begonnen. Seiner haben Truppen daran teilgenommen. Abends um 10 Uhr, so weit möglich, und nur abgerissene ungenügende Nachrichten zu erhalten. Nach dem Mittagessen beschlossen, nach Pustjowo Seio zu fahren. 1 Uhr nachts in den Zug eingestiegen.

Dienstag, 13. März. 8 1/2 Uhr Morgen. Die lange Unterredung mit Iwanow geendet, den mit Truppen nach Petrograd geschickt, um Ordnung zu schaffen. Bis 10 Uhr geschlafen. Von Pustjowo ab um 5 Uhr morgens. Wetter frohlich und sonnig. Ganzen Tag durchgehenden über Wolken, Nebel, Moskwa. Um 9 Uhr angekommen.

Mittwoch, 14. März 1917. Nachmittags um 3 Uhr von Station Wladikav, da Iwanow und Toffas von ausländischen Besuchern waren. Fuhr über Waldal, Dno, Pskow, wo über Nacht blieb. Sah Kuschi, Gr. Danilow und Semich wollen mit mir. Gostchina und Zug gleichfalls von ausländischen Besuchern. Schmach und Schande. Weiterfahrt nach Jaroslavl. Seio gelang nicht. Gedanken und Gefühle die ganze Zeit dort. Wie schwer mich es der ersten Alice sein, diese Ereignisse allein zu erleben. Gott sei uns!

Donnerstag, 15. März. Morgens um 7 Uhr und las seine lange Unterredung nach, die er telefonisch mit Rodzanko gehabt hatte. Nach seiner Meinung ist die Lage in Petroburg so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma gemacht wäre, irgendjemandem zu tun, die sozialdemokratische Partei, durch den Arbeiterkongress vertreten, dagegen ankämpft. In der Abhandlung notwendig. Kuschi über sprach dieses Gespräch dem Hauptquartier und Kirejew gab es dem Armeekommandanten weiter. 11 Uhr mittags kamen von allen Ankommen. Ihr wesentlicher Inhalt: daß die Namen der Regierung Rußlands und um die Armee an der Front in Ruhe zu erhalten, die Entscheidung zu diesem Schritt notwendig ist. Ich stimmte zu. Abends aus Petersburg nach Gostchina und Seio gekommen, mit dem ich Unterredung hatte und denen ich das von mir gearbeitete und unterzeichnete Manifest (mit Abdankung) abgab. 1 Uhr nachts von Seio abgereist mit dem schweren Gefühl des Lebens. Ringsum Verrat, Feigheit, Betrug.

Der Assistent.

9) Preisgekrönter Roman von Bertold Brentano.

Wäre dieser milde, garbesaltete, grandgütige Mann, der sie so innig liebte, nicht ein viel besserer Vater für die weihnachtliche Babu gewesen als der rauhe, prinzipienharte Gelehrte, dem sie nichts war und der ihr nichts sein konnte? Aber die Gleichgültigkeit kommen beinahe selten zusammen, so will es einmal das Schicksal, das uns so viele unergründliche Rätsel aufgibt.

Lieber Kurt!

Ich habe eine Merkwürdigkeit entdeckt, an deren Erklärung ich gar nicht glauben würde, wenn ich nicht meinen Scharfsinn mit Sicherheit trauen dürfte — eine hübsche Frau, ohne eine Spur von Temperament. Eine fünfzigjährige Frau, die sieben Jahre verheiratet ist, ein Töchterchen hatte und trotz alledem eine Keuschheit und Unerbundenheit besitzt, wie sie heutzutage bei den jüngsten Mädchen kaum noch gefunden wird. Daß mir diese hohe Beschätzung einiges Interesse erweckt, ist wohl nur natürlich, und mehr als das, ich fühle oft, wie sehr sie unter der wenig subtilen Behandlung ihres Mannes leidet, und ich habe oft die Empfindung, als würde mein Mißfallen mich antreiben, ein Wort dagegen einzulegen, doch ich weiß leider zu genau, wie wenig dies nützen würde. Ich glaube, sie sieht, wie sehr ich sie bedauere, und sie empfindet, daß ich

ihre ein Freund bin, dem sie vertrauen kann. Weist Du, das wäre eigentlich eine Frau für Dich, aber leider ist sie nicht mehr zu haben, und wir das sie geht, sie hat von allen Männern gerade denjenigen bekommen, der am wenigsten zu ihr paßt. Es ist nämlich die junge Gattin dieses brummen Originals, des Professors Cursus.

Der Name bringt mich daran, daß ich Dir eigentlich wohl etwas Zoologisches von hier berichten möchte, denn ich sehe im Geiste Dein Kopfschütteln. Also: Mein Professor ist ein alllicher Griesgram, der ein Magenleiden und ich glaube, auch ein Leberleiden hat; aber was der Mann alles kennt und weiß, was für erstaunlich scharfsinnige Beobachtungen und verblüffende Kombinationen er macht, das grenzt an Fabelhafte.

Wie gerade ich zu der Sache gekommen bin, sein Assistent zu sein, wird mir mit jedem Tage rätselhafter. Und dabei diese Arbeitsstunden, die uns Jüngere nämlich beschämt, diese Begeisterung für seinen Beruf, die so rührend und ehrenwürdig wäre, wenn sie ihn nicht gerade zu dem eckigsten Sonderling machte, der er eben ist.

Nein, so weit könnte ich nun niemals gehen. Das Leben bietet außer der Arbeit doch noch verschiedene andere Beschäftigungen und hier gibt es sogar recht viel, was des Meinen Herz erfreut. Ich werde die großen Ferien ganz hier verbringen und nach allen Seiten die Gegend durchstreifen. Vater Rhein ist von Netzen umgeben, die mit Raue genossen sein wollen.

Ich fand hier auch einen Bekannten aus der Schulzeit; er ist Kochknecht, bedeutend älter als ich, aber gar kein schlechter. Dann und wann überdacht er das Willenwerden seines Professors und begleitet mich auf weiten Spaziergängen; nicht gar so oft, und das ist mir eben lieb. Er kommt auch zuweilen zu mir ins Laboratorium, um ein neues Gift oder druckfähiges Arzneimittel an unseren Versuchstieren zu erproben; wie du weißt, ein freches Tierchen, der vielleicht besser Arzt als Apotheker geworden wäre.

Die Laboratorien unserer Universität lassen leider manches zu wünschen übrig und die langst geplanten geographischen Neubauten werden wohl noch einige Zeit bloß schöne Pläne bleiben. Dennoch arbeitet man unter der Leitung eines Grafen mit wachem Eifer. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind übrigens äußerst reichhaltig und sehr häufig in einem alten kurfürstlichen Lustschloß untergebracht.

Besonders das zoologische Kabinett ist musterhaft geordnet und befindet sich in den hohen Sälen der Schlossrotunde. Unter diesen Räumen ist der kleinste von eigenartiger Breite. Schimmernde Fischschmelze bedeckt Dede und Abände, aus welchem einzelne Tierhaare und Ornamente in kunstvoller Vollendung plastisch hervortreten. Mir scheint, ich sah dergleichen niemals so geschmackvoll, aber habe ich es wieder vergessen? Welche Ironie dieser Götterhaas einst gedient haben mag, konnte ich nicht erfahren, jedenfalls hat die Freude am Schönen darin gewohnt.

Jetzt ist das spöttige Gemach der Aufzucht

luter Schaulust und ich habe dafür ein paar wissenschaftliches Beobachtern, doch ich um keinen Preis meinen Professor verraten möchte. Hier ist fast ausschließlich die Sammlung von Insekten, die das Wichtigste, und nicht wenige der wertvollsten Exemplare sind durch seine Bemühungen erworben. Er entwickelt dafür einen wahren Feuerzifer und will in den nächsten Ferien eine Forschungsreise nach einigen nordischen Inseln unternehmen, von der er sich eine schöne Summe an allerlei Seltsamkeiten verspricht. Ich habe ihm mitgeteilt, so könnte mir dies in mancher Hinsicht nur zum Vorteil gereichen, ich habe mich Angekündigtes vor, wie ich bereits erwähnt haben will.

Beide habe ich auch gemacht, wo es mir nicht besser ist, durch ein Glas zu sehen, als gar nicht, aber man könnte eben auch vieles andere sagen, daß man schließlich lieber gleich.

Man könnte man freilich sagen, daß es immer noch besser ist, durch ein Glas zu sehen, als gar nicht, aber man könnte eben auch vieles andere sagen, daß man schließlich lieber gleich.

Von Nah und fern.

Der deutsche Westkrieg und das Ausland. Über den deutschen Westkrieg macht sich im Ausland laute, belächelnde Besprechungen. Die Stadt Breslau, der bisherigen Westfront, hat sich in den letzten Wochen in eine Art von Westkrieg verwandelt. So haben die dortigen Zeitungen spaltenlange Artikel aus dem deutschen Westkrieg gedruckt und ziehen den Vergleich ins Deutsche. In ihrem Urteil über die deutsche Westfront ist die deutsche Westfront für die ausländischen Besucher jetzt hat sich man seinem Ausländer zumuten soll, ganz Deutschland zu verlassen, um die verschiedenen Westfronten zu besuchen. Außerdem sollten auch die einzelnen Städte besuchen, welche großen Verlusten durch eine solche Besichtigung verurteilt werden.

Russische Arbeiter für Deutschland. Die Arbeiter in Narva ist, dem Hans. Fr. zufolge, die Aufhebung gerichtet worden, die zur Arbeit in Deutschland anwerben zu lassen. Da die große finnische Manufakturindustrie und insbesondere eine sehr große Anzahl Leute arbeitslos ist, gingen zahlreiche Russen ein, und es ist bereits eine große Anzahl Arbeiter auf dem Wege nach Deutschland. Die Arbeiter erhalten freie Fahrt, freien Unterhalt und einen Lohn bis zu 2,70 Mark täglich.

Finnische Butter für Deutschland. Ein langer Zeit herrscht in Finnland größter Mangel an Salz. Finnlands Landwirtschaft ist durch den Kriegswirkung leistungsfähig geblieben; es ist noch ein großer Reichtum im Lande. Das Salz fehlt in Finnland, und von Läden gehen die ersten Salztransporte nach Finnland. Zurzeit liegen eine ganze Reihe von Salzschiffen zur Umladung nach Finnland bereit. Man hat sich dafür nach dem U. S. A. größere Verbindungen zu erwarten, und der erste Salztransport finnischer Butter, 200,000 Pfund, ist jetzt in Läden eingetroffen.

Zur Befestigung der Andromache im Nordseeverkehr. In dieser Lage von der Nordsee nach ein Kommando eingesetzt werden. Die Einrichtung des Nordseeverkehrs ist so gedacht, daß eine Zusammenkunft der Schiffahrt, Fremdenheim und anderen erfolgen soll. In Gemäßung gezogen ist immer die Überwindung der Postreise und die Unternehmung des Verkehrs der sich in der Nordsee anhaltenden Fremden auf Hamster.

Selbstmord durch Sturz vom Kirchturm. Ein grauenvolles Verbrechen begann in den letzten Tagen in dem Kirchturm von St. Johann. Ein Mann von dem Turm der St. Johannskirche sprang auf das Kirchturm und stürzte sich in die Tiefe. Die Leiche wurde durch die Polizei gefunden.

Erdbeben in Südfrankreich. Aus Zürich wird gemeldet: Am Sonntag nachmittag wurde in Lissabon und Umgebung ein Erdbeben wahrgenommen.

Wissenschaftliche Kupferfunde in Vapland. In jüngster Zeit die Kupferfunde auf Kupfer. So hat man bei Jovannet und in Vapland in Larna große Kupferfunde gefunden, und auch bei Lina-Gratia am Bionton. Man hat eine Kupferlagerung von einer Größe von nicht weniger als 50 Meter gefunden. Die Tiefe dieser Lagerung soll bedeutend sein; man hat bei der Ausgrabung der gewaltigen Kupferfunde großen Schwierigkeiten entgegen.

Ernährungsarbeiten in Spanien. Die Arbeit in Spanien vermindert sich infolge des Mangels an Lebensmitteln und der Abwesenheit der Arbeiter. In Spanien werden tägliche Arbeiten und Zusammenkünfte mit der Polizei durchgeführt. Bei dem Zusammenstoß am 6. August in Barcelona wurden sieben Personen schwer verletzt. In Murcia herrscht Generalstreik. Es fanden zahlreiche Aufstände und Zusammenkünfte der Arbeiter statt, die mit dem Mangel an Arbeit und Brot die Straßen durchzogen.

Gerichtshalle.

Überfeld, 16. Aug. In dem Strafverfahren gegen den Generaldirektor Anton

Recht der Menschheit Waffen- und Munitionswerte in Russland. In dem Urteil verurteilt worden. Es lautet auf sechs Monate Gefängnis und 1,500,000 Mark Geldstrafe. Auf die Gefängnisstrafe wurden fünf Monate der Untersuchungsbefehl angedreht. Im Reichsgerichtsausschuss tritt an Stelle der 15. März ein Tag hat bis zur Entscheidung von sechs Wochen. Anstatt der 1,200,000 Mark hinterlegter Arrestsumme tritt ab. für je 15 Mark ein Tag Gefängnis bis zur Entscheidung von einem Jahre. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß der Angeklagte noch Geld im Auslande zur Verfügung habe und deshalb Fluchtverdacht noch bestehe.

Was Pflanzen leisten....

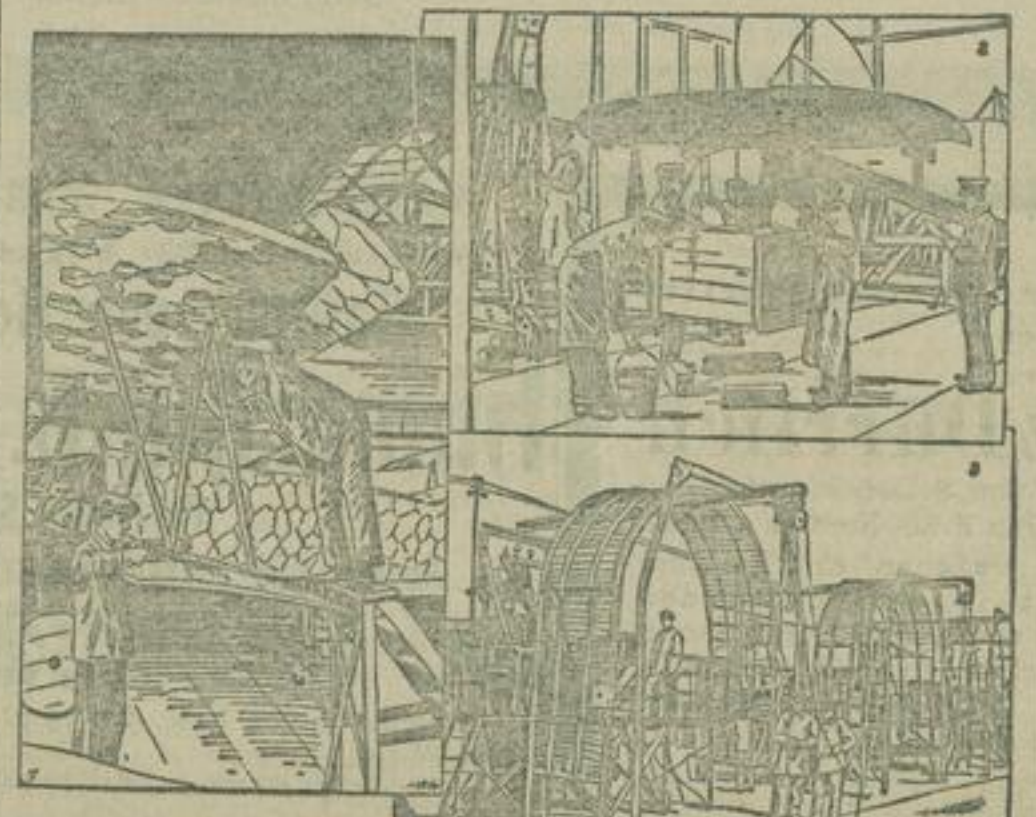
Englische Betrachtungen zur Ernte 1918. In einem Garten habe ich einige wunderbare Dinge beobachtet, so erzählt Leonard

Male Blühen. Es war bereits eine Ernte von frühen Schoten gewonnen, und nach dem Fortschreiten der Mäntel wurde der Boden zwischen ihnen bebaut. Ein Dungguss wurde angewandt, und bald begannen die Pflanzen eine Menge früherer grüner Schöpfung auszuwählen. Bei den Erbsen wie bei den Bohnen entwickelten sich die zweiten Ernten infolge des heißen Wetters sehr schnell.

Hat man bisher je daran gedacht, Kartoffeln zu ernten, ohne die Pflanzen auszureißen? Der Gedanke scheint aber bei keinen Gärtnern sehr naheliegend. Man lockert den Boden um die Pflanze herum vorsichtig mit einer Gabel. Dann gräbt man mit der Hand nach und zieht alle große Knollen heraus, die man nur finden kann. Mein erfahrungreicher Freund erzählte mir, daß er im ganzen letzten Sommer seinen Garten auf diese Art mit Kartoffeln versorgte und nicht eine einzige Pflanze bis zum Herbst ausge-

Wie ein Flugzeug entsteht.

1. Anbringen der Tragflächen und der Beschlüsse an den Flugzeuggrund. 2. Prüfung des Höhenmessers auf Tragfähigkeit durch Belastung mit Sand. 3. Prüfstände für Flugzeugmotoren, die mit einem Güter umgeben sind, das abfallende Projektilverste aufpassen soll.



den Einzelarbeiten sich immer höherer Vollendung genähert hat. Trotz des Massengebrauchs und Mahndruckes von Flugzeugen kann die Herstellung nicht in rein industrieller Weise vor sich gehen, weil jedes Flugzeug in gewissem Sinne individuell behandelt werden muß. Auf unseren Bildern sehen wir, wie verschiedene Einzelarbeiten vorgenommen werden.

Basin in der Daily Mail. Der Eigentümer erwartet von jeder Pflanze, daß sie ihr Äußerstes in der Hervorbringung von Nahrungsmitteln leistet. Er meint, es wäre lächerlich, so viel von den Menschen in Kriegsjahren zu fordern und die Pflanzen bei ihrer Fruchtbarkeit zu lassen. Gerade jetzt, so führt er aus, verdienen die Bienen einen Lob, daß sie nicht genug geerntet haben. Man sollte jede Pflanze 6 Zoll über dem Boden abschneiden; dann werden die Stängel bald zahlreiche Schößlinge ausstüßen, die sehr schnell wachsen werden. In einer Woche sind diese in Blüte und schließlich reifen die Früchte. Es werden die Bienen bis zum Herbst tragen, besonders wenn sie dann und wann durch etwas Düngung ermuntert werden. Diese Bienen der zweiten Ernte sind besser als die der ersten, da sie sehr wenig bitteren Geschmack haben.

Wie auch das Wetter sein mag, stets senden die alten Sträucher Schößlinge aus; je mehr man abschneidet, um so mehr wird man erhalten. Die Stängel sind so hart und ich wie irgend etwas, was man aus dem Garten ergraben habe. Als es aber so weit war, hatte er eine so gute Ernte wie je zuvor, die er also zu der früheren hinzubehalten. Er meint, nach einigen Jahren werde man geradezu einen Infinitesimalen haben, die Knollen herauszufinden. Einige Pflanzen, denen sie bereits genommen waren, haben trotz der Störung besser aus wie die anderen. Vielleicht hilft die Lockerung des Bodens einer treuen Wurzel zu wachsen; jedenfalls veranlaßt die Entfernung der Bienen die Pflanze, neue an ihrer Stelle zu entwickeln. Ich möchte auch wissen, wie viele Kriegsgärtner sich über den Wert der Rohstoffe klar sind. Wenn diese nicht zusammen in irgend einen Winkel gepflanzt werden, sorgen sie für einen niemals endenden Vorrat von schmackhaftem Gemüse.

Ganz ebenes steht es mit den Erbsen, nur daß die Pflanzen nicht abgeschnitten werden. Man zeigte mir zwei Reihen, die zum zweiten

geht. Na, bei diesem warmen Sommerwetter kann man es da schon aushalten.

weiterging. Unanfällig folgte er ihr, bis sie sich selbstständig wendete und durch das große Einfallslot einer ausgedehnten Parzelle eintrat.

Schreit eine ziemlich eigenwillige Dame zu sein, warf Roland leicht hin.

Aus dem kleinen Vorleserhäuschen, das unmerklich hinter dem Umfassungsgitter stand, kam ein Mann, der das schöne Mädchen unterständig ansah, jedoch nicht anredete.

Der Vorleser nickte. Das will ich meinen, sagte er kurz. Roland wachte genau. Also warum hatte er immer vergebens angeklopft? Von einer regelrechten Fensterpromenade war er jetzt wohl absehen, denn das Gartenhaus, in welchem Gora vorläufig ihre Wohnung aufgeschlagen hatte, war von der Straße aus nicht einmal zu erblicken. Jedenfalls befand es sich in dem tieferen Teil des Gartens, der, wie alle an der Rheinseite gelegenen Besitzungen, noch dem Fluß zu terrassenartig abfiel, unten aber von einer hohen Mauer begrenzt und durch eine kleinere Treppe mit dem Meer verbunden war. Nicht an der Balkonde dieser Mauer erhob sich ein zierlicher eiserner Pavillon mit bunten Glasfenstern, auf dessen Spitze ein vergoldetes Wetterfahne glitzerte.

Roland wartete einige Minuten, dann durchschritt er ebenfalls das Tor und erkundete sich bei dem Härtigen dieses Paradieses, unter Verabredung eines ausschlagenden Trinkgeldes, nach dem Wohnort des hohen Gebieters, dessen weiße Säulen aus der Ferne herüberblickten.

Nach dem Rhein hin war der kleine Bau offen und hier sah Roland eines Abends das Mädchen, das er suchte, im grünen Laub der Fensterbänke sitzen. Er hatte Glück, das ließ sich nicht leugnen.

Der Mann war so mittelam, als man nur wünschen konnte, und Roland erfuhr, daß die Besingung des vielbesprochenen Amerikaners war, den die Leute den reichen Herrn Forster nannten. Augenblicklich sei die Herrschaft vererbt und nur Fräulein Gora zurückgeblieben.

Die Dame, die soeben hier vorüberging? fragte Roland neugierig.

Ja wohl, es ist unsere Einzige, antwortete der Alte mit drohlicher Familienart.

Das Fräulein ist doch schon erwachsen, wie kommt es, daß sie noch zur Schule geht?

Tut sie ja gar nicht; sie war bloß eine Zeitlang in ihrer alten Pension, weil hier im Hause jetzt alles brauner und drücker geht. Die Hausmeister hantieren drin, vom Keller bis zum Speicher, und weil das Fräulein doch nicht mit sollte, wurde sie antiquarisiert. Es muß aber wohl schlecht gefallen haben, denn auf einmal war sie wieder hier; sie wohnt nunmehr im Gartenhaus, so lange es in der Villa nicht

Notte Blüten nickten über ihrem Schmelz und ein weißes Taschentuch in ihrer Hand winkte grüßend einem gerade vorbeifahrenden Dampfer zu.

Roland sah empört. Da — war es freudiger Schreck über seinen Anblick oder ein bloßer Zufall? — das leichte Tuch einschlopfte ihren Wangen, flatterte herum und blieb ungefaßt in der Höhe von Rolands Kopf an den Zweigen

des wilden Weines hängen, der die ganze Mauerwand dicht überwucherte.

Er machte das ganze Gewebe vorsichtig los. Darf ich Ihnen das Tuch bringen? rief er hinauf, mit wehmütiger Verbeugung den Kopf ziehend.

Ich bitte, erklang die Antwort, wenn Sie sich bemühen wollen, das Treppengeländer ist unvergeschlossen.

Eine Sekunde später fand er vor ihr. Sie trug ein reichverziertes Handgelenk von heimländischem Schnitt, das ihre schlanken Gelenke in weichen Falten umschloß, und er mußte sich gefallen, daß nichts in der Welt die unwahrscheinliche Erscheinung Gora besser kleiden konnte als diese von keiner Mode abhängige, eigenartige Tracht.

Roland nannte seinen Namen. Sie verneigte sich leicht und streckte ihm gleich nach empfindlichem Pransch die Hand entgegen, wie er sich natürlich beeilte zu ergreifen. Er dankte ihm für die Rückgabe ihres Eigentums und sagte dann mit schelmischem Ansehen: Ihre dunklen Augen: Sie sind mir nicht ganz fremd, Herr Doktor, ich hatte sogar neulich da, in Anklam, Sie unabsichtlich getroffen, als ich im Boot meinen Strauß fortwarf.

Unabsichtlich? dachte Roland, ob das wohl wahr ist, oder kollektiert sie mit mir? Laut aber entgegnete er verbindlich: O, wir Blumenbeworfen zu werden, darf man sich schon gefallen lassen. Was halten Ihnen denn die armen Kinder Floras getan, daß Sie so zornig waren?

Gerüstung folgt!

halten kann. Der Gärtner dieses Wundergartens erzählte mir, daß es keine Pflanze in ihm gäbe, die mehr „Überflüssen“ leisten könnte als ein Rohrkraut.

Vermischtes.

Ein „zeitgemäßer“ Röhraum. Mit welcher „Geschwindigkeit“ in Frankreich die für das Volkwohl wichtigen Maßregeln getroffen werden, geht aus der folgenden (spöttischen) Notiz hervor, die die „Action française“ veröffentlicht: „Vor fast 3 Monaten gab man uns den Beschluß des Pariser Gemeinderates kund, in den Markthallen einen Gerieraum für Fische zu errichten. Da täglich ungeheuerliche Mengen von Seefischen verrotten und weggeworfen werden mußten, war ein schnelles Handeln natürlich dringende Notwendigkeit. Ein sofortiger Beginn der Arbeiten war erforderlich. Die Röhre, die der Röhraum in 14 Tagen eingerichtet sein würde, wurde vorbereitet, dann — hörte man nichts mehr! Seit nun erfahren wir, daß die Arbeiter mit den Vorbereitungen eben beginnen. Bevor man ihnen den ersten Krübel erlaubt, müssen erst vorbereitende Arbeiten erledigt werden: dazu braucht man 8—10 Wochen. Aber damit nicht genug, mußte auch unbedingt zunächst ein sehr großer Röhraum, den die Amerikaner in 7 Monaten erbaut hatten, beschlagnahmt werden. Wir dürfen nun demnach alle glücklich preisen, wenn der Röhraum der Halle im nächsten Februar fertiggestellt sein wird! In dieser Jahreszeit freilich, wo es für gewöhnlich Stein und Bein frezt, wird der Fisch zur Frischerhaltung nicht mehr der künstlichen Kühlung bedürfen...“

Gemeinnütziges.

Eine billige Türsicherung. In heutiger Zeit nehmen die Einbrüche und Diebstähle in erschreckender Weise zu. Kleinverdienende Frauen leben dabei in beständiger Angst und verarmen ihre Türen aber Nacht so gut es geht. Nun bieten aber demselben einfach verschlossene Türen dem Einbrecher keine Schwierigkeiten. Der Glaube, daß eine Tür, in der der Schlüssel stecken bleibt, nur außen nicht zu öffnen geht, ist irrig. Der Einbrecher hat nur nötig, eine passende Hacke, die er immer mit sich führt, so in den Schlüssel einzuschleiben, daß der Vort in den Schlüssel einsteckt und dann an jedem Abend in Tätigkeit. Er wird in der Mitte aufsteigend zusammengebogen und über die Klinke gehängt. Aber nicht über den Drücker, sondern über die durch die Holzröhre gebogene Stange, an der sich der eigentliche Drücker befindet. Darauf wird eines der Drahtenden von vorn nach hinten durch die Öffnung des Schlüssels geführt, das zweite Ende von hinten nach vorn durchgezogen. Darauf dreht man den Schlüssel im Schloß so weit herum, daß er beim Ziehen und Stoßen nicht herausrutscht. Man stellt die Öffnung des Schlüssels so, daß die Drahten beiderseits fest angezogen, die Drahtenden werden abermals nach oben und über den Klinkehalter geführt und dort leicht zusammengebogen. Auf diese Weise ist es leicht dem geübtesten Einbrecher nicht möglich, die Tür zu öffnen.

Goldene Worte.

Stiegen tut, der den moralischen Willen hat zu fliegen. Es gibt manche sogenannte unentschiedene Schlacht, darum unentschieden, weil es an diesem Augenblick Willen fehlt.

Bring Friedrich Karl von Preußen. Die Politik ist keine Wissenschaft, sie viele der Herren Professoren sich einbilden, sie ist eben eine Kunst.

Diemard (15. März 1884 im Reichstag). Gott geht unter den Menschen seinen verborgenen Weg mit stillem Wandel, doch endlich, wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergerausch der Entscheidung.

Klopstock („Messias“).

des wilden Weines hängen, der die ganze Mauerwand dicht überwucherte.

Er machte das ganze Gewebe vorsichtig los. Darf ich Ihnen das Tuch bringen? rief er hinauf, mit wehmütiger Verbeugung den Kopf ziehend.

Ich bitte, erklang die Antwort, wenn Sie sich bemühen wollen, das Treppengeländer ist unvergeschlossen.

Eine Sekunde später fand er vor ihr. Sie trug ein reichverziertes Handgelenk von heimländischem Schnitt, das ihre schlanken Gelenke in weichen Falten umschloß, und er mußte sich gefallen, daß nichts in der Welt die unwahrscheinliche Erscheinung Gora besser kleiden konnte als diese von keiner Mode abhängige, eigenartige Tracht.

Roland nannte seinen Namen. Sie verneigte sich leicht und streckte ihm gleich nach empfindlichem Pransch die Hand entgegen, wie er sich natürlich beeilte zu ergreifen. Er dankte ihm für die Rückgabe ihres Eigentums und sagte dann mit schelmischem Ansehen: Ihre dunklen Augen: Sie sind mir nicht ganz fremd, Herr Doktor, ich hatte sogar neulich da, in Anklam, Sie unabsichtlich getroffen, als ich im Boot meinen Strauß fortwarf.

Unabsichtlich? dachte Roland, ob das wohl wahr ist, oder kollektiert sie mit mir? Laut aber entgegnete er verbindlich: O, wir Blumenbeworfen zu werden, darf man sich schon gefallen lassen. Was halten Ihnen denn die armen Kinder Floras getan, daß Sie so zornig waren?

Gerüstung folgt!

Gerüstung folgt!

Gerüstung folgt!



Von ganzem Herzen betrauern wir den tiefschmerzlichen Verlust unseres lieben, treuen Mitarbeiters, des Herrn

Fritz Dürlich

Lts. d. R. in einer Maschin.-Gew.-Scharfsch.-Komp.

Ritter des Albrechts-Ordens II mit Schw. u. Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.

Als ein pflichttreuer Arbeiter, ein lebensfroher begabter Führer seiner Kleinen und ein allezeit hilfsbereiter Freund wird er uns immer unvergessen bleiben.

Ottendorf-Okrilla, 22. August 1918.

Im Namen der Lehrerschaft

Schuldirektor Endler.



Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser liebes Mitglied

Herr Lehrer Fritz Dürlich

Leutn. d. Res. in einer Masch.-Gew.-Scharfsch.-Abtlg.,
Ritter des Albrechts-Ord. II m. Schw. u. d. Eis. Kreuz. I. u. II. Kl.

Seine ihm verliehenen reichen Kräfte und Gaben hat er gern und oft in den Dienst des Vereins gestellt. Sein vornehmes und doch lebenswürdiges, freundliches Wesen haben wir jederzeit hochgeschätzt. Wir werden seiner allezeit in Liebe und Treue gedenken.

Ottendorf, im August 1918.

Der Gesangverein Gemischter Chor.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 25. August, abends 8 Uhr

Gastspiel von Beyers beliebten

Humoristisch. Gesellschaft

Herrlicher Spielplan.

Ausser dem grossen Soloteil in jeder Vorstellung:

zwei humoristische Gesamtspiele.

Eintritt: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf. Vorverkauf: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Hierzu ladet zu zahlreichem Besuch freundlich ein

Robert Lehnert.

Dieser Tage treffen einige Wagen

Briketts

auf Bahnhof Moritzdorf ein.

E. Parfisch, Kleinokrilla

Für dauernde Beschäftigung suche ich möglichst bald einen in allen vor- kommenden Arbeiten bewanderten

Zementarbeiter.

Theodor Weiß,

Zementwaren- Baumaterialien
Lauka bei Dresden.



Schlacht- und

Handelsperde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtere

Gomitz-Lauka.

Fernsprecher Dermdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Ebereschenbeeren

abgestreift,

Hollunderbeeren

Brombeeren

kauft jedes Quantum

Franz Kluge,

Sammelstelle der Wildfrucht-Genossenschaft.

Verpackt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versand von Flüssigkeiten aller Art empfohlen

H. Rühle, Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 1. September

Zauber-

Aufführungen

Frische

Mistbeetgurken

Pfund 1 Mk.

empfehlen

Gebr. Bley, Cunnersdorf.



Achtung! Radfahrer!

Mit der

„Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne Ge-
nehmigung fahren.

Federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung.
Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 Mk.
Schnelle und beste Bedienung. Auch wird
jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.

Rasierapparate

Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Photographische Platten Photographische Papiere Photographische Postkarten

empfehlen

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

